

Leben wie eine Achterbahnfahrt

DDR-FLUCHT Renate Radisch erlebte viele Tiefen der Deutschen Geschichte hautnah mit. Dennoch ist sie lebensfroh und hilfsbereit

Von
Janine Graf

schnitt zu, in dem die Verhaftung des Stiefvaters kund gemacht wurde. Sie sollte zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt werden. Die Warnung kam gerade pünktlich. Der Vater floh noch in derselben Stunde. Am gleichen Tag gestattete die Gestapo der Familie einen Besuch ab. Von da an lebte sie unter ständiger Beobachtung.

Flucht aus der DDR

Neuen Mut brachte der Brief vom Stiefvater, der gut im Westen angekommen war. Auch die restliche Familie erhielt Hilfe von einem der Flüchtlingsvereine.

Wie ein Familienausflug sollte die Reise aussehen. In der S-Bahn nach Westberlin wurden sie kontrolliert. Das Glück im Unglück zeigte sich in Form eines Fremden. Er hatte die Situation erkannt und trat gegenüber dem Wärter an die Stelle des geflohenen Familienvaters. Aus Angst vor den Flüchtlingsfängern verbrachte die Familie einige Wochen in verschiedenen Lagern, bevor sie vom Flüchtlingsverein in den Westen geflogen wurde.

MUTMACHER

„Die meisten meiner neun Geschwister haben das alles nicht so gut weggesteckt wie ich“, sagt die Rentnerin heute. Viele hätten Alkoholprobleme, eine der Schwestern sei an einer Alkoholvergiftung gestorben, und eine andere sei schon lange in der geschlossenen Psychiatrie. Warum sie es als einziges Familienmitglied geschafft hat? Die Antwort auf diese Frage kam mit dem Besuch eines Onkels. Diese besondere Begegnung mit dem Bruder ihres leiblichen Vaters öffnete Rena-



Renate Radisch hat in Lampertheim eine neue Familie gefunden – in der Baptistengemeinde. Ihr Weg zum eigenen Frieden und auch Glauben war lang. Ihre Kindheit und Jugend waren geprägt von Krieg, Flucht und Gewalt. Und doch hat sie sich ihre Fröhlichkeit und Lebensfreude erhalten. Foto: AfP Asel

te Radisch die Augen. Sie erfuhr zum ersten Mal, wer ihr richtiger Vater war. „Du strahlst die gleiche innere Stärke aus“, sagte dessen Bruder zu ihr. Mit diesem Satz schenkte er ihr Wurzeln, auf die sie stolz sein konnte – war sie als das einzige Kind vom ersten Mann der Mutter doch immer ein Außenseiter in der Familie.

Doch auch im Westen nahm die „Achterbahnfahrt ihres Lebens“ noch lange kein Ende. Vier unglückliche Ehen prä-

ten sie – Alkoholsucht und Wutausbrüche waren an der Tagesordnung. Wie damals beim Stiefvater. Und als ob all das nicht genügt hätte: Renate Radisch musste fünf Neugeborene zu Grabe tragen. „Ich sehe mich als Hiob – der Herr gab, der Herr nahm.“

Renate Radisch verlor niemals den Glauben an Gott. Zwei Kinder blieben ihr. Ihre Enkelkinder zog sie mit Liebe groß: „Sie haben bei mir das Laufen und das Lachen ge-

lernt“, sagt sie. Doch dann verbot ihr der Schwiegersohn vor neun Jahren den Umgang. Warum? Der Mann war nicht mit ihrer Taufe zum Baptismus einverstanden. Denn wie damals in der DDR geht die Lampertheimerin auch heute ihren eigenen Glaubensweg, ohne sich etwas diktieren zu lassen. Obwohl sie keinen Kontakt mehr zu ihrer Tochter hat, zeigt sie stolz die Fotos ihrer Kinder und Enkelkinder, die sie in Ehren hält. Ihr Sohn besucht sie

regelmäßig. Dass die Rentnerin aber mittlerweile eine neue Familie gefunden hat, zeigt der Umzug ins Altenheim. 13 Mitglieder der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Lampertheim waren da, um die Kartons zu tragen. „In dieser Gemeinde habe ich viele wahre Freunde gefunden, und meine Taufe 2002 war der schönste Tag in meinem Leben“, sagt Renate Radisch. Hier habe sie endlich ihren Hafen gefunden.

Auszeichnung für Einsatz

Pastor Jörg Lüling schlug die 69-Jährige für eine Auszeichnung für langjährige ehrenamtliche Tätigkeiten vor: „Wenn sie jemand verdient hat, dann sie“, sagt er. Die Ehrenamts-Card überreichte Landrat Matthias Wilkes persönlich.

„Wir können nichts in den Himmel mitnehmen, also gebe ich lieber, als dass ich nehme“ – so das Motto der Seniorin. Mit Tränen in den Augen erzählt sie lebhaft, wie sie als Kind Hunger erlitten hat. Nach dem Krieg waren die Lebensmittel rar. „Ich kann auf keinen Fall an einem hungernden Kind vorbeigehen, weil ich es am eigenen Leib erleben musste“, weiß die engagierte Frau.

Besonders aktiv ist die rüstige Rentnerin jedes Jahr bei der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“. „Ich fange nächsten Monat schon wieder an, die Kartons zu bekleben“, sagt sie mit Vorfreude in den Augen.

Renate Radisch plant zudem ein Buch über ihr Leben – um die Menschen für die Themen Krieg und Diktatur zu sensibilisieren. „So etwas darf nie wieder passieren“, sagt sie. Sie weiß nur zu genau, wovon sie spricht.

STATIONEN

- ▶ 7.11.1940: Geburt in Delitzsch, bei Leipzig
- ▶ 1947 bis 1954: Schulzeit
- ▶ 1954: Verweigerung der Jugendweihe
- ▶ 1954 bis 1957: Allgemeine Berufsschule
- ▶ 1953 bis 1957: Neben der Schule Arbeit auf der Familienfarm
- ▶ Mai 1949: Stiefvater kehrt aus der französischen Gefangenschaft zurück; Beginn der Misshandlungen
- ▶ 1955: Konfirmation
- ▶ Mai 1957: Verurteilung und Flucht des Stiefvaters
- ▶ Juni 1957: Flucht nach Westdeutschland
- ▶ seit 1957: Arbeiten als Haushalts- und Stationshilfe in der Gastronomie
- ▶ 1960 bis 1961: erste Ehe (der Mann war vorher bereits Vater und verlobt gewesen); ein Kind nach fast zwei Jahren verloren
- ▶ 1963 bis 1967: zweite Ehe; Renate verliert drei Kinder nach 48 Stunden und noch eins im vierten Monat; ihr Sohn Ditmar wird geboren und überlebt
- ▶ 1969 bis 1984: dritte Ehe (der Mann betrügt sie); Tochter Sonja wird geboren
- ▶ 1987 bis 1996: vierte Ehe (Alkoholsucht und Wutausbrüche prägen den Alltag)
- ▶ 2001: vom Schwiegersohn vor die Tür gesetzt; Umzug nach Lampertheim
- ▶ 2001: Eintritt in die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten) Lampertheim
- ▶ 2002: Taufe zum Baptismus; Verbot des Umgangs mit den Enkelkindern
- ▶ 2004: Umzug ins Altenheim
- ▶ 2006: Auszeichnung vom Landrat für langjährige ehrenamtliche Tätigkeiten